

Eine wässrige Affaire

von ganz besonderer Qualität ist dem schneidigen preussischen Landwirtschafsmittler passiert. Herr v. Fobbielst ist als Trau...

Herr v. Fobbielst hat auf diesen Angriff bisher die Antwort noch nicht gefunden. Aber er hat Verteidiger in der Presse gefunden.

Und nun halten wir die Milchhändler gegen diese 'außenweltliche Verdrängung' ihre Forderungen in allen Punkten aufrecht und tragen dabei mit, welches denn der zweite unglückliche Fall gewesen ist.

Das Unangenehme ist indes, daß die gewöhnlichen Milchhändler auch noch feststellen, daß alleiniger Besitzer der Zentralmolkerei Herr v. Fobbielst, der Landwirtschaftsminister, ist.

Eine fatale Geschichte, eine höchst fatale Geschichte. Die Autorität des Ministers als Hüter der Milchviehhaltung, ist seine Autorität überhaupt ist mit diesem 'Möhrenbruch' arg lädiert und es ist nicht zu unmöglich, daß die Erzeugung in der gewässerten Milch ertrinkt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai. Der Reichstag erledigte am Sonnabend die dritte Beratung des Gesetzesentwurfes, den der fliegende Gerichtsstand der Presse betreffen soll.

Professoren, wie sie bei Versammlungen verteilt werden, und alle Zeitungen, die er auf der Straße ausgelesen, lagen bei den Büchern verstreut und gaben dem Zimmer ein Aussehen, als hätte ein fliegender Pöbelhändler hier sein Lager aufgeschlagen.

„Wozu kamen Sie denn nach London?“ wunderte er sich an Jos.

„Die Arbeit war da unten, wo ich bisher war, knapp geworden.“ antwortete Jos.

„Das klingt ja nicht ermutigend.“

„Nein!“

„Aber haben Sie etwas in Aussicht?“

„Das habe ich mir gedacht. Als Sie mir gestern erzählten, Sie wären Zimmermann, habe ich zu mir gesagt: Wozu ist denn der arme Kerl hierher gekommen?“

„In den Albert und Victoria-Dock, beim Tabakpapierhandeln aus der Locke zog und Jos eine Pgarre anbot.“

„Ich nehme mir alle Abend ein paar Tabakblätter mit nach Hause. Wir wollten war nicht, aber ich halte es für Eünde, auch und noch brauchbare Sachen umkommen zu lassen.“

sondern auf Montag verlegt. Außerdem seien kleinere Vorlagen und der Gegenpart über die Zuckerkonvention, sowie das Zuckersteuergesetz auf der Tagesordnung.

Die Arbeiter der landlosen Arbeiterzeitung

Die Arbeiter der landlosen Arbeiterzeitung in vom Berliner Polizeipräsidenten endlich Freitag um 11 Uhr erfolgt. Zwar hat die Oberstaatsanwaltschaft schon am 1. Mai verlangt, daß die Ausübung der Zeitung in der Umgebung zu erfolgen habe, aber die politische Polizei als Stellvertreterin der Staatsanwaltschaft schenkt sich das Wort „umgehend“ nach Analogie des „Putschgesetzes“ nicht an.

Man denke sich die schredliche Situation: im Berliner Polizeipräsidenten sind abends 5 Uhr keine Mannschaften, keine Aufreiter, keine Gendarmen; wenn nun in einem solchen Augenblick — es war doch der 1. Mai! — die Revolution ausbräche!

„Wer um 5 Uhr, noch um 6 Uhr, noch um 7 Uhr erfolgte die von Oberstaatsanwalt für seine „Duldsorgens“ angeordnete umgehende Ausübung — die Polizei hätte gewiß — wie überall — den guten Willen gehabt, aber sie hatte keine Mannschaften, kein Aufreiter, keinen Gendarmen, der die Anordnung traf.“

Am anderen Morgen wurde es 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr; immer erzielte noch nicht die am Tage vorher schon angewordene umgehende Ausübung der Zeitung. Auf telephonische Befehle wurde bei der Staatsanwaltschaft lebte jede Bekanntheit von dem Polizeipräsidenten, an das ihm am Tage vorher die Verfügung ergangen sei.

Wir wollen diese löbliche Historie, die uns zeigt, wie es im „Lande der Dellen“ mit der Pressefreiheit bestellt ist, nicht fortsetzen, ohne unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die mancher nach so vielen höchstschmerzlichen Freiheitskämpfern in der Zeitung überall bei den Kolportageuren und Parteibuchhändlern für 10 Pfennig zu kaufen ist.

Die Ursachen der Leuten. Der französischen Tagespost liegt ein Arbeitsvertrag vor, den die Gutsverwaltung der Landbau auf Hohenhofen bei Schmandorf mit ihren Arbeitern abzuschließen pflegt.

Man erlaubt uns Arbeitern wohl, etwas Tabak zu nehmen, wer aber dabei ertappt wird, daß er sich eine Kleinigkeit Tabak mit nach Hause nimmt, wird zur Polizei gebracht.

„Wer hat die gemacht?“ fragte Jos, indem er die Pgarre aus dem Mund nahm und mit den Lippen schmatzte.

„Ich selber. Das ist mein Handwerk. Mein Vater hatte einen der größten Tabakläden in Liverpool und er jagte mich aus seinem Hause, weil ich ein Freidenker wurde.“

„Ein netter Vater“, bemerkte Jos.

„Ein Christ!“ bestätigte der Dodarbeiter, und sein Kind in die Höhe haltend und es scharf ansehend, fuhr er fort: „Loh Dir's nicht einfallen, ein Christ zu werden; ich könnte Dir das niemals verzeihen. Na, na, weine nur nicht!“

„Einer benahm sich sehr schlecht gegen seine Schwester“, klüfferte seine Frau Jos zu, „und das kann er nicht verzeihen. Seine Schwester nahm sich das Leben.“

„Eine Pause folgte, die nur durch das Wimmern des Kindes unterbrochen wurde. Als sich sein Vater zu ihm herumdrehte, um es zu beruhigen, heiterte sich auch sein ernstes Gesicht wieder auf. Die Erinnerung an das vergangene Schicksal, und für ihn ihnen nur das kleine, bewegliche Stückchen Menschheit, das auf seinen Knien lag, vorhanden zu sein, als er mit einem seiner großen Finger das winzige Köpfchen streichelte und das weilige Haar auf des Kindes Stirn glättete.“

„Warum giebt es hier so wenig Arbeit?“ fragte Jos den Dodarbeiter.

„Eine Minute lang überlegte dieser. Dann sagte er: „Darüber habe ich gestern mit einem alten Rothbart, einem Christen, gesprochen. Ich fragte ihn, ob er an die Hölle glaube.“

„„Berden Sie einist hinein kommen?“ wünschte ich zu wissen.“

„„Nein,“ antwortete er mir. — „Aber ich?“ — „Ich bitte nicht.“ — „Kun, wer denn?“ — „Die Fremden.“ meinte er, „die kommen in die Hölle.“

„Ich sollte meinen, damit hat er ganz recht.“ miedle sich die kleine Frau mit den roten Waden ein. „Warum sollen sie denn nicht dahin kommen? London ist das nicht mehr, was es früher war; es ist eine ganz fremde Stadt geworden. Das Essen ist nicht mehr, die Sprache ist nicht englisch. Warum kommen denn die Fremden hierher, um uns das Brot aus dem

morgens bis 6 Uhr abends. Wenn's regnet, braucht der Arbeiter, aber die Leute nicht zu beschäftigen und nicht zu bezahlen. Wundersam, wenigstens im agrarischen Sinne ist die Bestimmung, daß die Gutsverwaltung berechtigt ist, bei „Witterungsbedingtheit“ des Arbeiters nicht richtig und akkurat geleisteten Arbeiten u. s. w. eine Geldstrafe bis zu 3 Mark für den einzelnen Fall zu verhängen und vom Lohn in Höhe zu bringen. Zum Schluß heißt es dann: „Mit der Herr Arbeitgeber gemüthlich vor Ablauf der kontraktlichen Zeit Leute zu entlassen, oder dieselben entlassen sich ohne seine Einwilligung, so haben diese keinen Anspruch auf freie Rückreise, im Gegenteil haben sie die Kosten der Rückreise zurückzuführen.“

Wenn das nicht hilft! Der Arbeiter fühlt sich recht unglücklich, wenn er sehen muß, daß ihm die Sozialdemokratie in erfolgreicher Konkurrenz macht. Das möchte er ändern, da er aber aus eigener Kraft nichts kann, so ist einer seiner Vertreter, der Oberdeputierte des freiwirtschaftlichen Organs für Lübeck, Herr Biemann, auf den gewählten Gedanken verfallen, die Sozialdemokratie mit Hilfe eines Hohenhofenkontrattes zu schlagen.

Gerichtswissenschaftliche über Hermann Schumann. Die schändliche Begründung des Urtheils, das vom Berliner Schöffengericht in der Angelegenheit des bekannten Hermann Schumann gegen die Berliner Wogenpost gefällt worden ist, enthält einen interessanten Beitrag zur Charakteristik des Magers.

Der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei hat für den gestrigen Sonntag einen außerordentlichen Kongress einberufen, in dem die Beschlüsse, Medaillen der Partei, einen Bericht ausgearbeitet hat, in dem es u. a. heißt, daß die Forderung über die Radikalität seit des Kongress des Generalrats zum Einsetzen bewegen hat.

Belgien.

Der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei hat für den gestrigen Sonntag einen außerordentlichen Kongress einberufen, in dem die Beschlüsse, Medaillen der Partei, einen Bericht ausgearbeitet hat, in dem es u. a. heißt, daß die Forderung über die Radikalität seit des Kongress des Generalrats zum Einsetzen bewegen hat.

„Wenn wir unseren Grundrissen getreu sein wollen, haben wir gar kein Recht, sie hinweg zu wünschen.“ erklärte ihr Mann, indem er aufstand und das schlafende Baby bebützelte in seine Wiege legte.

„Und wenn ich ganz ehrlich sein soll, wenn ich sehe, wie diese armen Leute sich durchschlagen müssen, dann frage ich es gar nicht fertig, sie weg von hier, an einen Ort, wo es ihnen doch noch schlechter gehen müßte, zu wünschen, so sehr ich es auch Engländern auch schade.“

Er legte den Hut auf und lud Jos ein, ihm nach einer Arbeiterversammlung zu begleiten. Ein heftiger Windsturm schlug hinter ihnen die Thür zu und ein schneibender Wind rief um die Erde, als sie aus Nr. 2 heraustraten und nach dem Flusse gingen, auf dem sich Sonntag abends die Arbeiter zu verlämmeln pflegten.

„Haben Sie vielleicht schon einmal darüber nachgedacht, wie schön es sein muß, eine Frau zu haben, die auch etwas von Politik und anderen Sachen versteht?“ fragte der Dodarbeiter.

„Ich meine eine solche Frau, wie sie die studierten Leute heiraten. In meiner Zeit hatte ich mit einer Reihe von Mädchen ein Verhältnis, und wenn mir ausgingen, so schritten wir, mein Mädchen und ich, nebeneinander dabei, ohne ein Wort miteinander zu sprechen. Biweilen gab ich ihr wohl einen Kuß, aber meine Gedanken behielt ich für mich. Ich wollte sie mit dem, was in meinen Gedanken vorana, nicht belästigen. So ist es auch mit meiner Frau. Wie sie die Wirtschaft führen und das Baby abwaschen soll, verheißt sie so recht gut, aber über andere Dinge spricht sie nur leisen. Aber was noch schlimmer ist, mich hilft sie für halb verrückt.“

„Jos mußte daran denken, wie schmeigeln er in Gesellschaft Polius war, daß er selbst nicht viel mit ihr sprach und auch gar nicht erwartete, daß sie ihm viel zu sagen hätte.“

„Der Dodarbeiter blieb ihm ein Kiesel. Er sprach mir ein Quädel dabei konnte er doch nicht viel mehr gelernt haben als Jos selbst. Jos vermutete, daß keine Klugheit daher kam, daß er ein Lohndener war, und die Leute aus London — so hat man — wird klüger und andankreicher als die Eisenbürger in der Provinz.“

Es war ihnen ganz dunkel geworden, als sie nach dem Flusse, auf dem die Verlämmelung stattfand, kamen. Nur ein paar Gaslaternen warfen ihren trüben Schein auf eine große

Kriegsheimat. Die Mai-Communion verlief hier in glänzender Weise. Die Vormittags-Veranstaltung am 1. Mai in der Goldenen Kirche war von ca. 700 Personen besucht. Genaue Schätzungen über die Zahl der Teilnehmer unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden. Abends fand ein Festessen in der Goldenen Kirche statt. Die Musiker verließen in durchaus würdiger Art ohne jeden Vorbehalt.

Unterwerfung. Auch in unserem Orte fand eine Mai-Feier statt. Genaue Schätzungen über die Zahl der Teilnehmer unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden. Abends fand ein Festessen in der Goldenen Kirche statt. Die Musiker verließen in durchaus würdiger Art ohne jeden Vorbehalt.

Abreise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Leberan. Wie wenig die hiesigen Bäckermeister die Forderungen der Regierung befolgen, beweist folgendes. In einer hiesigen Bäckerei sind die Bäckereibetriebe, die die Bäckerei für längere Zeit verlassen haben, von 12 Stunden bis zu 24 Stunden betriebsfähig. In der Bäckerei sind die Bäckereibetriebe, die die Bäckerei für längere Zeit verlassen haben, von 12 Stunden bis zu 24 Stunden betriebsfähig.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Stadt-Chronik.

Die Unversichertheit der Hartwig-Aliane findet u. a. auch in der Art und Weise ihren Ausdruck, wie Herr Hartwig und seine Tochter in der Dresdener Zeitung folgende Bemerkung mit dem Titel: „Die Unversichertheit der Hartwig-Aliane“ veröffentlichten. Wir haben schon öfters darauf hingewiesen, wie da dem Anzeiger eine Stellungnahme zur Verfügung gestellt wurde, die sich auf die Unversichertheit der Hartwig-Aliane bezieht.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

Reise. In den nächsten Tagen werden die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten. Die hiesigen Schenke- und Wirtshausbesitzer werden nach Dresden abreisen. Das sind folgende Ausfahrten.

